

Bern, 07. März 2017

## Bevölkerungsexplosion durch Migration

**Die Geburtenraten in der Schweiz und in Europa sind aktuell so niedrig wie noch nie zuvor. Dennoch wächst die Bevölkerung permanent. Verantwortlich für diese Entwicklung ist die Migration, was gefährliche Folgen mit sich bringt.** Während eine Frau in der Schweiz vor fünfzig Jahren ungefähr 2,6 Kinder zur Welt brachte, sind es heute noch 1,5. Damit liegen wir knapp unter dem europäischen Durchschnitt von 1,6. Es gilt die allgemeine Regel, dass, um den Fortbestand einer Volksgemeinschaft sichern zu können, eine Geburtenrate von mindestens 2,1 Kindern pro Frau gegeben sein muss. Alles was darunter liegt, hat einen Rückgang der Bevölkerung zur Folge. Das bedeutet, dass die Gesellschaft nach und nach überaltert und mit der Zeit droht, ganz von der Bildfläche zu verschwinden. **Aber trotz der zu niedrigen Fertilitätsrate nimmt die Zahl der Einwohner in Europa stetig zu. In der Schweiz ist sogar eine extreme Ausprägung dieses Phänomens zu beobachten.** Die Konsequenzen dieses demographischen Wandels sind fatal.

### Migration als Hauptgrund

Tatsache ist, dass die Fruchtbarkeitsraten der einheimischen Europäer stark abgenommen haben. Eine Statistik aus dem Jahre 2014 zeigt die verheerende Entwicklung während der vergangenen Jahrzehnte auf. Als Hauptursache für das Bevölkerungswachstum wurde unlängst in einem Bericht der Europäischen Kommission die Einwanderung ausgemacht. Vor allem der enorme Ansturm von Illegalen aus dem arabischen und afrikanischen Raum, der in den letzten Jahren stark zugenommen hat, trägt dazu bei. **In der Schweiz machen sie jedoch mit 30'000 Personen im Jahr 2016 den kleineren Teil aus. Weitaus mehr Menschen kommen aus EU- und EFTA-Staaten.** Beim Analysieren der Daten sticht sofort ins Auge, dass in europäischen Ländern ein proportionales Verhältnis zwischen höheren Geburtenraten und höherem afrikanischen und muslimischen Anteil an der Gesamtbevölkerung besteht. **In Frankreich und Schweden liegt die Fertilität wegen der Afrikaner und Muslime noch bei etwa 2 Kindern. Ganz anders sieht es in überwiegend von Europäern bewohnten Nationen aus.** Selbst die traditionell reproduktionsstarken osteuropäischen und balkanischen Staaten sind auf ein äusserst kritisches Niveau gesunken. Beispielsweise bekommt eine Polin durchschnittlich nur noch 1.3 Kinder und eine Serbin 1.4. **Aus diesen Zahlen lässt sich schliessen, dass bereits eine geringe prozentuale Immigrantquote aus dem afrikanischen und arabischen Raum die Demographie stark verändert.**

## Masseneinbürgerungen zur Abhilfe

Wenn in einem kleinen Gedankenexperiment sämtliche Menschen, die in die Schweiz migrieren, zusätzlich in der Geburtenstatistik erfasst würden, kämen erschreckende Zahlen dabei heraus. Ausgehend von einer Nettozuwanderung von jährlich 100'000 Personen (EU-/EFTA-Bürger und Asylanten) bei einer Gesamtbevölkerung von 8'000'000 ergäbe sich eine Fertilitätsrate von unfassbaren 12.5 Kindern pro Frau, was sogar das Wachstum kinderreicher afrikanischer Länder um mindestens das Doppelte übersteigt. **Seit geraumer Zeit ist daher die Einbürgerung ein beliebtes Mittel, um die Ausländerstatistiken zu beschönigen.** So ist dem Bericht des Bundesamtes für Statistik zu entnehmen, dass im Jahr 2016 über 41'000 Personen den roten Pass erhielten. **Das fadenscheinige Argument, die Zugewanderten würden unsere Renten bezahlen, ist dabei hinfällig. Das Problem wird damit auf der Zeitachse nur nach hinten verschoben, da die momentan arbeitstätigen Ausländer schliesslich auch irgendwann ihre Renten beziehen wollen, für die sie gearbeitet haben.** Und ob zehntausende schwer- oder nichtintegrierbare Asylanten das Geld, das sie aus den hiesigen Sozialsystemen erhalten, jemals wieder zurückzahlen werden, sei dahingestellt.

## Sofortige Massnahmen erforderlich

Es ist reine Mathematik, dass bei abnehmender Schweizer Bevölkerung und steigendem Ausländeranteil sich die beiden Linien an einem Punkt kreuzen und anschliessend in die entgegengesetzte Richtung auseinandergehen. Aufgrund dieser schockierenden Fakten ist es unabdingbar, dass hierzulande eine familienfreundlichere Politik geführt wird. Massnahmen zur Verbesserung der Umstände müssten von der Regierung umgehend getroffen werden, **damit es auch für Schweizer attraktiver wird, eine Familie zu gründen. Das Ziel muss es sein, die Geburtenrate erneut über die Zwei-Kinder-Marke zu heben, damit die Schweizer Population nicht noch weiter sinkt.** Mit dem Erreichen dieses Ziels wäre auch die Diskussion über die Rettung der AHV obsolet, **da es in zwanzig bis dreissig Jahren wieder genügend eigenen Nachwuchs gäbe, der in den Arbeitsmarkt einsteigt und den Sozialstaat am Leben erhält.** Wenn das nicht gelingt und die aktuelle demographische Entwicklung nicht ausgebremst werden kann, dann ist auf der einen Seite das Überleben des Wohlfahrtsstaates Schweiz gefährdet, **und auf der anderen Seite werden die Schweizer in weniger als zwanzig Jahren die Bevölkerungsminderheit im eigenen Land darstellen.**

Peter Schnyder, Egnach